

## Wiedergeburt der argentinischen Gewerkschaften?

Die Gewerkschaftsbewegung Argentiniens ist die älteste Lateinamerikas und jene, die in ihrem Typ der europäischen am nächsten steht: Sie entstand und entwickelte sich frei von Regierungskontrolle und war auch kein Spielball politischer Parteien. Während ihrer — stark von italienischen, deutschen und spanischen Emigranten bestimmten — Entstehungs- und Jugendperiode durchlief sie zunächst eine anarcho-syndikalistische Phase, bis der sozialistische und dann auch der unpolitisch-syndikalistische Einfluß stärker wurde. Vor 1914 war das Land vor-industriell: Die Industrialisierung begann erst im Verlauf des ersten Weltkrieges. Die Arbeiterschaft war zahlenmäßig schwach; Großbetriebe gab es kaum; Handwerker und handwerkliche Gewerbe überwogen und die — demokratisch verbrämten — Regierungen herrschten im Namen einer Oligarchie von Großgrundbesitzern und Großkaufleuten. Es war daher nicht zu verwundern, daß die Gewerkschaftsbewegung schwach, ihre Organisation labil und von dauernden Spaltungen bedroht, ihre Ideologie politisch radikal war und oft von Gewalt begleitete Streiks zum normalen Ausdruck des Kampfes gehörten.

Nach dem ersten Weltkrieg existierten einige unabhängige Verbände — wie die der Eisenbahner — sowie einige, miteinander fehdende „Zentralorganisationen“, die jeweils unter anarchistischem, sozialistisch-syndikalistischem und auch kommunistischem Einfluß standen. 1930 verschmolzen sich die wichtigsten Verbände in der *Confederación General de Trabajo* (CGT), in der die Eisenbahner die führende Rolle spielten und regelmäßig das Generalsekretariat innehatten. Ihre im ganzen „reformistische“ Einstellung ergab sich schon aus der Tatsache, daß die Eisenbahnverbände über beträchtliche Vermögenswerte verfügten und Krankenhäuser, Schulen, Erholungsheime besaßen. Die Mehrheit der — ungelerten — Arbeiter stand außerhalb der Gewerkschaften und das Land war immer noch schwach industrialisiert.

Das änderte sich in dem Jahrzehnt nach 1941, nachdem die CGT selbst sich, 1940, in zwei Teile gespalten hatte. Während des zweiten Weltkrieges begann die Industrialisierung schneller vorwärtszukommen, und es wurde die — sozialdemagogische — Diktatur *Peróns* errichtet, die sich auf ein Bündnis der Armee mit den Arbeitern stützen wollte, um gleichzeitig die Industrie auf Kosten der Landwirtschaft zu fördern und, im Namen des „Anti-Imperialismus“, das Land stark und wirtschaftlich unabhängig zu machen. Eine umfassende Arbeiterschutz- und Sozialgesetzgebung wurde eingeführt; die Unternehmer wurden dazu gezwungen, mit den Gewerkschaften zu verhandeln und ihnen Zugeständnisse zu machen; die Arbeitsbedingungen besserten sich, die Arbeitsstunden wurden herabgesetzt, die Entlassungen erschwert. Die Reallöhne wuchsen beträchtlich. Das alles trug dazu bei, daß die Produktivität zurückging, die Produktionskosten stiegen und die wirtschaftliche Zukunft des Landes gefährdet wurde. Die Arbeiter aber waren, im großen und ganzen, begeistert. Die CGT verwandelte sich in eine durch Peron kontrollierte Organisation, in die zum ersten Male Massen unqualifizierter Proletarier flossen. Die Gesamtzahl der Gewerkschafter, die vor Perón kaum 300 000 betragen hatte, wuchs bald auf zwei Millionen, dann auf fast vier Millionen (die Peronisten behaupteten sogar sechs Millionen, was aber wesentlich mehr gewesen wäre als die Gesamtzahl der Lohn- und Gehaltsempfänger).

In einer wirtschaftlichen Situation, die sich katastrophal zu verschlechtern begann, wurde Peron 1955 von einer Kombination konservativer und demokratischer Kräfte gestürzt. Eine Militärregierung übernahm die Macht. Die CGT wurde unter staatliche Kontrolle gestellt, viele der peronistischen Spitzenfunktionäre wurden ihrer Ämter enthoben. Teils aus Unfähigkeit, teils aus politischer Berechnung unterließen es jedoch die neuen Machthaber, den peronistischen „Apparat“ der Gewerkschaften zu brechen. Da sich die wirtschaftliche Lage nun weiter verschlimmerte, die Inflation sich verstärkte, die

Reallöhne sanken und das Land zu stagnieren begann, blieb der Peronismus in der Arbeiterschaft stark.

1956 versuchte die Regierung, die Lage der CGT zu normalisieren und die staatliche „Intervention“ zu beenden. In den einzelnen Verbänden fanden Wahlen statt, die jedoch keine klare politische Mehrheit ergaben.

1957 wurde dann ein „Einheitskongreß“ einberufen, der im Tumult endete. Die Peronisten behaupteten, eine — wenn auch geringfügige — Mehrheit zu haben, während die „demokratischen“ Verbände, die großenteils wieder unter der Führung ihrer alten vor- und anti-peronistischen Funktionäre standen, die Angaben der Peronisten bezweifelten und die Mehrheit der wirklich beitragszahlenden Gewerkschaftsmitglieder zu haben behaupteten. Es entstanden nun zuerst zwei und später drei Blöcke, die nach der Zahl der ihnen angehörenden Verbände benannt wurden: der Peronistische Block der „62“, der demokratische Block der „32“, zu dem sich 1958 auch ein kommunistisch-linksozialistischer Block der „19“ gesellte (noch später nannte sich dieser Block „MUCS“ — aus den Initialen der spanischen Worte Bewegung für gewerkschaftliche Einheit und Koordination). Diese Blöcke waren alles andere als stabile Vereinigungen. In den Reihen der zu den jeweiligen Richtungen gehörenden Verbände gab es Oppositionen und Kämpfe; manche Verbände gingen von einem zum anderen Block über — oder blieben überhaupt unabhängig, wenngleich sie sich auch zur CGT rechneten.

Mit dem Machtantritt des Präsidenten *Frondizi*, 1958, der mit Hilfe der Peronisten gewählt worden war, begann eine staatliche Förderung der Peronisten in den Gewerkschaften. Der neuernannte „Interventor“ gestattet den alten peronistischen Funktionären, wieder an die Spitze ihrer Verbände zu gelangen und begünstigte die peronistischen Organisationen, wo es zu Spaltungen kam: als sich z. B. der Eisenbahnerverband spaltete, wurde nur der peronistische Teil offiziell „anerkannt“.

Die Frondizi-Regierung erließ auch ein von den Unabhängigen Gewerkschaftern bekämpftes Gesetz, das die Gewerkschaftsbewegung regeln sollte. Gesetzlich anerkannte Gewerkschaften — und nur diese — durften Tarifverhandlungen führen, Verträge abschließen, Streiks erklären. Gleichzeitig aber wurden die Gewerkschaftsbeiträge automatisch vom Lohn abgezogen und den Gewerkschaftsleitungen zugeführt.

Als sich ab Ende 1960 die Spannungen zwischen Frondizi und den Peronisten verschärften, begann dieser in den Gewerkschaften eine „divide et impera“ — Schaukelpolitik zu treiben. Die Führer der verschiedenen Richtungen — auch der demokratischen — begannen, ihrerseits nicht nur mit den Kreisen der zivilen Regierung, sondern auch mit den verschiedenen Militärfraktionen zu verhandeln, während sich in den Massen Skeptizismus und Apathie vertieften. Die „32“ waren zweifellos im Rückgang, und als sie 1959 dem IBFG beitraten, vertraten sie nur noch eine Minderheit. Nach einer mir vorliegenden, von ihnen selbst aufgestellten Liste aus dem Jahr 1961 waren damals in den zu ihnen gehörenden Verbänden nur 376 000 von den etwa 2,5 Millionen CGT-Mitgliedern organisiert; auch diese Zahl war sicherlich (entsprechend den lateinamerikanischen Gepflogenheiten) aufgebläht, und die stärksten der in der Liste verzeichneten Verbände verließen bald den „Block“.

Auch die Kommunisten hatten nicht viel mehr Erfolg — 1962 verloren sie z. B. ihre stärkste Bastion, den Bauarbeiterverband. Die CGT besteht seit 1961 aus einem „peronistischen“ und einem „nicht-peronistischen“ Teil, zu dem in erster Linie zu keinem Block zählende „unabhängige“ Verbände gehören. Aber auch die Peronisten bilden keine wirkliche Einheit: einmal wegen der Machtkämpfe einzelner Führer — von denen ein jeder versuchte, die Segnung von Perón selbst zu bekommen; zum anderen wegen der zweideutigen Lage, in die, inmitten der gegenwärtigen Weltsituation, der Peronismus geraten ist. Während er, infolge der schlechten Lage der Arbeiter Argentiniens, weiterhin zu radikaler, anti-kapitalistischer und anti-imperialistischer Propaganda gezwun-

gen ist und im Kampf um die Macht mit Kommunisten, Castristen usw. zusammengehen möchte, muß sich Peron und sein „Justicialismus“ zum Neutralismus und zu einer „dritten“ Position bekennen.

1961 wurde die staatliche Intervention der CGT beendet und die Organisation einer provisorischen Leitung anvertraut, die aus zehn „Peronisten“ und zehn „Unabhängigen“ bestand und an der die Kommunisten keinen Anteil hatten. Diese Leitung sollte einen Kongreß vorbereiten, der nun tatsächlich Ende Januar 1963 stattgefunden hat — womit die CGT ihre Wiedergeburt erlebt.

Es waren freilich schwere „Wiedergeburtswehen“ — lange Verhandlungen zwischen den Verbänden, Kämpfe um Führungsstellen, Kompromisse, die eingegangen und wieder gebrochen wurden. Dazu kam eine erstaunliche Wendung der peronistischen Führung: noch im Dezember 1962 hatte sie die Kommunisten aufgefordert, an der künftigen Leitung teilzunehmen. Aber auf dem Kongreß wandten sich die Peronisten gemeinsam mit allen Unabhängigen gegen jegliche kommunistische Beteiligung an den führenden Instanzen, und der „radikale“ Gewerkschafter *Framini*, der, in den letzten argentinischen Wahlen zum Gouverneur von Buenos Aires gewählt, infolge des Staatsstreichs, der zur Absetzung Frondizis und zur Annullierung der Wahlen geführt hatte, sein Amt nicht antreten konnte — derselbe Framini, der besonders scharf für *Castro*, gegen die „Yankees“ und für Zusammenarbeit mit den Kommunisten eingetreten war, sprach nun ebenso scharf gegen seine gestrigen Freunde. Peron wollte offenbar keine solche Zusammenarbeit — und sein Wunsch wurde, so scheint es, den Peronisten in Buenos Aires durch den Metallarbeiterführer *Vandor* übermittelt, der ein paar Tage vor Kongreßbeginn aus Madrid zurückgekommen war, wo er der Stimme seines Herrn gelauscht hatte. Trotzdem ist Vandor wohl als ein echter Arbeiterführer und nicht einfach als von oben eingesetzter, peronistischer Funktionär anzusehen: 1953 führte er einen Metallarbeiterstreik durch, der von der Peron-Regierung mit scharfen Methoden unterdrückt wurde.

Die Peronisten beschloßen, eine paritätische Leitung aus ihren Vertretern und denen der Unabhängigen zu wählen — und das, obwohl sie die Mehrheit hatten. Auf Grund der bezahlten Beiträge wurden bei Kongreßbeginn die folgenden Zahlen bekanntgegeben: Peronisten 56 Verbände mit 1 534 380 Mitgliedern; Unabhängige 20 Verbände mit 810 000 Mitgliedern; 10 „Unbestimmte“ Verbände („indefinidos“) mit 47 000 Mitgliedern und die kommunistische MUCS 4 Verbände mit 42 680 Mitgliedern (der Einfluß der Kommunisten ist in Wahrheit größer; sie sind sehr stark innerhalb einiger nicht zum „MUCS“ gehörenden Verbände). So hatten die Peronisten 527, die „Unabhängigen“ 278, die „Unbestimmten“ 28 und die Kommunisten 18 stimmberechtigte Delegierte.

Die Kommunisten haben nun nur 15 Vertreter in den 250 Vertreter zählenden „Zentralkomitees“ und keine Vertreter in den zwei wichtigsten Gremien: dem achtköpfigen Sekretariat und dem 20köpfigen „Consejo Directivo“ (Leitenden Rat). Offiziell besteht in beiden Organen die Hälfte aus Peronisten, die andere aus Unabhängigen. In Wahrheit aber haben die Peronisten das Übergewicht, da die offiziell zu den „Unabhängigen“ gerechnete Gewerkschaft der Elektrizitätsarbeiter („Luz y Fuerza“) unter peronistischer Führung steht. Der Kompromiß ist wesentlich durch die allgemeine Politik der Peronisten bestimmt. Dazu kommt, daß die Hauptkraft der Peronisten in Buenos Aires selbst liegt und daß sie die im Fall eines eventuellen Generalstreiks wichtigen Transport-Gewerkschaften nicht beherrschen.

Der „Aktionsplan“ wurde einstimmig angenommen — eine Tatsache, aus der schon allein seine geringe konkrete Bedeutung hervorgeht. Er ist natürlich verhältnismäßig „radikal“, verurteilt den Kapitalismus, die Ausbeutung des Menschen durch den Men-

## BORIS GOLDENBERG

schen, den Imperialismus, die Oligarchie usw. und tritt für eine Agrarreform ein: Das Land soll denen gehören, die es bearbeiten.

Die Lage Argentiniens ist kritisch, die der Arbeiter schlecht und schließlich ist, wenn man die Volkszählung von 1960 zugrunde legt, von der bisher nur Teilergebnisse vorliegen, nur eine Minderheit der Arbeitnehmer in der CGT; die Mehrheit ist überhaupt nicht gewerkschaftlich organisiert. (Es gibt etwas mehr als 20 Millionen Argentinier, von denen etwa 8 Millionen erwerbstätig und etwa 6 Millionen Lohn- und Gehaltsempfänger sein dürften.) Innerhalb der CGT und ihrer Einzelverbände toben Kämpfe, die ideologischer Klarheit entbehren. Es muß sich noch herausstellen, inwieweit die Wiedergeburt nicht etwa eine neue Mißgeburt war.